

Stadtteildialog „Haus für Film und Medien“

Protokoll AG 1 „Internationalität, Diversität & Interkultur“

Donnerstag, 27.6.2013 / 14.30 – 17.15 Uhr – Merz Akademie

Teilnehmer:

- Özlem Sahin, Deutsch-Türkisches Forum Stuttgart e.V.
- Eleni Tsikrika, Bezirksbeirätin der Fraktion SÖS/Linke, Stuttgart-Ost
- Petra Wolff, Leiterin des Evangelischen Stöckach Kindergartens
- Albrecht Hoch, Pfarrer der Evangelischen Heilandsgemeinde Stuttgart-Berg
- Aly Palm, Stellvertretendes ausländisches Mitglied im Bezirksbeirat Ost

Moderation:

- Vladislav Grakovskiy, Schauspiel, Regie und Theaterpädagogik
- Willy Rollé, „Kopfkino“ mit exil production, Forum der Kulturen und Hochschule der Medien Stuttgart

Protokoll:

- Christian Dosch, Film Commission Region Stuttgart

Grundsätzliches:

- Kultur und Medien sind wichtige Mittel für einen erfolgreichen Umgang mit Diversität.
- Film ist heute überall, es gibt keinen breiteren Zugang zur Kultur als über Film und Medien.
- In dem Haus darf es nicht nur um „Film“ im engeren Sinne gehen, ein weiterer Medienbegriff ist wichtig (auch YouTube, Social Media, Digitalfotos, ...).
- Das Ziel eines Haus für Film und Medien sollte es sein, ein kritisches Bewusstsein für den Umgang mit Bildern zu fördern.
- Ein Haus für Film und Medien sollte die Chance nutzen, die ersten Film- und Medienerfahrungen von Kindern zu prägen und damit sehr früh (bereits im Kindergarten) in seiner Arbeit ansetzen.

Funktion / Ausrichtung

- Das Haus für Film und Medien soll auch ein Treffpunkt für unterschiedliche Kulturen sein.
- Das Haus für Film und Medien soll eine Öffentlichkeit für Migranten und eine Sichtbarkeit für unterschiedliche Kulturen herstellen.
- Das Haus für Film und Medien kann die Identitätsfindung bei Migranten fördern („Hier zeige ich mich her.“, „Schaut mich an.“)
- Das Haus für Film und Medien soll die Tradition der Herzogin Wera fortsetzen. Diese war ggü. „moderner“ Kommunikation (damals: Telefon, Kino) sehr offen, sie hat sich für das erste Kino in Stuttgart eingesetzt.

Publikum / Zielgruppe / Beteiligung / Vernetzung:

- Das Haus für Film und Medien soll auch ein Haus für die Bürger des Stadtteils sein.
- In migrantischen Familien sind generationsübergreifende Konzepte besonders wichtig – also vom Enkel bis zur Oma. Entsprechende Familienprogramme sollten entwickelt werden. Auch Mentorenprogramme können in diesem Kontext interessant sein.
- Interkulturelle Filmarbeit ist dann erfolgreich, wenn Migranten bei der Programmkonzeption beteiligt werden. Dies könnte z.B. durch regelmäßige „Interkultur-Programmworkshops“ erfolgen.
- Das Haus für Film und Medien soll einen Zugang für Alle ermöglichen, insbesondere auch für Gruppen mit „null Vorerfahrungen“.
- Ein Haus für Film und Medien braucht vielfältige Kooperationspartner und Zugänge in die Gesellschaft – vom Kindergarten bis zum Altersheim.
- Die Kompetenzen des SWR – auch z.B. von ehem. SWR-Mitarbeitern (Senioren) – könnten genutzt werden.

Programm / Inhalte:

- Filmische Mitmachkonzepte und Beteiligungsprojekte sollten eine wichtige Rolle spielen. Es darf nicht nur um die Rezeption von Bildern gehen.
- Wichtig ist, dass ein Haus für Film und Medien auch Technik (Kamera, Schnittplätze, ...) und Know-how (z.B. rechtliche Beratung beim Online-Stellen von Fotos, Beratung Schnittprogramm, ...) anbietet, um die Bürger bei eigenen Projekte zu unterstützen.
- Migranten haben viele Geschichten zu erzählen, ein Haus für Film und Medien sollte dieses Potential nutzen.
- Ein Haus für Film und Medien sollte Filme in vielfältigen Sprachen anbieten und Sprachen damit in ihrer Breite wertschätzen.
- Musik ist neben Film das zweite wichtige Thema für Jugendliche, die Verbindung von Film und Musik könnte ein Schwerpunkt-Thema sein (z.B. Musikvideos).
- Geführte Besichtigungen und Einführungen (auch in anderen Sprachen) wären eine gute Möglichkeit, um Migranten mit dem Haus bekannt zu machen und Schwellenängste abzubauen.
- Das Programm sollte der Vielfalt der Weltansichten verpflichtet sein.
- Das Programm soll Sehgewohnheiten aufbrechen und Scheuklappen sichtbar machen (z.B. Männer- / Frauen-Bilder: Jungs wählen Film für Mädchen aus, Mädchen wählen Film für Jungs aus).
- Gefragt sind neue Cross-Formate, die unterschiedliche Milieus und Communities intelligent verbinden (Ergänzungen zu Griechen auf Griechischen Filmtagen, Russen auf Russischen Filmtagen, ...).
- Das Programm soll zu einer Auseinandersetzung mit dem Unbekannten und Fremden anregen. Fremdheit kann in der Filmvorführung experimentell dadurch erlebt werden, dass Filme nicht übersetzt oder Untertitelt werden (Wie wirkt eine Welt, deren Sprache ich nicht verstehe?)
- Interkultur ist nicht nur ein Thema für einzelne Festival-Highlights, sondern soll über das ganze Jahr im Programm verankert sein.
- Das Programm sollte in einem Wochen- und Monatsschema rhythmisiert werden, dadurch wird die Orientierung erleichtert.

- Filme können auch dazu genutzt werden, um Migranten ihre eigene Muttersprache näher zu bringen. Der Umgang mit der eigenen Sprache ist die Voraussetzung für das erfolgreiche Lernen der deutschen Sprache (simultanes Wachsen der Sprachfähigkeiten).

Web / Online:

- Ein Haus für Film und Medien kann heute nicht nur ein realer Ort sein, sondern muss auch ein virtueller Ort im Web sein. Auf Programminhalte sollte nach Möglichkeit zeitlich flexibel auch von Zuhause oder unterwegs zugegriffen werden können.
- Die Webpage soll wichtige Informationen in mehreren Sprachen anbieten.

Räume:

- Das Haus für Film und Medien braucht eine Mediathek bzw. ein digitales Archiv, über das zeitlich flexibel ein Zugriff auf Filme möglich ist.
- Neben den klassischen Vorführräumen braucht ein Haus für Film und Medien Räume für Workshops, Gruppenarbeit, Interaktion und partizipative Projekte.
- Ein Haus für Film und Medien braucht „nicht dauerbelegte“ Räume für freie, filmkulturelle Gruppen, die selbst kreativ tätig werden möchten.

Anforderungen:

- Das Haus für Film und Medien muss niederschwellige Zugänge für bildungsferne und sozial benachteiligte Schichten anbieten. Dies bedeutet konkret auch, dass die Angebote günstig sein müssen.
- Das Haus für Film und Medien soll zu „allen“ Tageszeiten für die Öffentlichkeit zugänglich sein und ähnlich wie ein Museum an sechs Tagen / Woche geöffnet haben.

Weitere Schritte

- Das interkulturelle Programm bzw. die interkulturelle Agenda eines Haus für Film und Medien soll gemeinsam mit den Akteuren konkreter ausgearbeitet werden.